

## Aus dem göttlichen Stoff gewoben

Dr. phil. Martha von Jesensky (April 2020)

Jesus sagt: „Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen.“ (Joh 15,5-8)

Wir wissen: Der Samenkorn enthält alle Anlagen, um unter günstigen Bedingungen zu einer gesunden Pflanze heranzuwachsen. Ähnlich ist es bei den Anlagen der menschlichen Seele zu ihrer *Vervollkommnung*. Sie besteht darin, gute Werke zu bringen unter Mitwirkung des Geistes Gottes - wobei, um ein Missverständnis vorzubeugen, nützt es bezüglich der „*Werke*“, auch die Stimme des Meister Eckharts (13 Jhd.) zu berücksichtigen. Er lehrt: (Auszug aus dem mittelalterlichen Originaltext)

*„Gott sieht nicht an, was die Werke sind, sondern allein, was die Liebe ist ... Ihm ist nicht um unsere Werke zu tun, sondern um unser Gemüt (Herz) in allen unseren Werken: dass wir Ihn allein in allem lieben ... Willst du also wissen, ob dein Tun, sei es inneres (etwa eine gute Absicht) oder äusseres (zum Beispiel konkrete Hilfe an jemanden) göttlich sei oder nicht, und ob Gott es wirkt in dir, sieh zu, ob Gott das Ziel in deinem Denken sei – wenn ja, so ist dein Wirken gut“.* (Hinzufügung im Klammern durch die Autorin)

Es wird also klar, dass unter Mitwirkung Gottes beginnt man willentlich **das Gute zu suchen und zu lieben**: die **Tugenden**. Tugenden sind *Leiter* zur Verwirklichung der Seele in Gott - und in der Welt, wobei das Letztere wegen ihren verborgenen Charakter meistens unerkant bleibt. Wer nun nicht die Tugenden sucht, verwehrt seinen angeborenen Anlagen die Grundnahrung. So gesehen berichten fast täglich Medien über Skandalgeschichten, in denen prominente Persönlichkeiten, die eigentlich als Vorbilder gelten, verwickelt sind oder sogar Protagonisten.

Noch ein Aspekt.

Meister Eckhart sagt: *„Nun sagen etliche Menschen: ‚Habe ich Gott und Gottes Liebe, so kann ich alles tun, was ich will‘. Dieses Wort von Augustinus verstehen sie falsch. Solange du etwas verlangst, was wider Gott ist und wider sein Gebot, so hast du Gottes Liebe nicht. Du magst die Welt wohl täuschen, als habest du sie. Der Mensch, der in Gottes Willen steht, dem ist es eine Lust, alles zu tun, was Gott wohlgefällig ist, und alles zu lassen, was wider Gott ist.“*

Führt das Gebet automatisch zum besseren Menschen?

Auch hier könnten wir etwas von Meister Eckhart lernen: *„Ein Mensch in grossem Frieden und kleinem Gebet ist Gott wohlgefälliger als mit grossem Gebet und ohne Frieden. Auf das du verstehst, merke noch, was ich sage: **Tausend Vaterunser und ein neidisches Herz sind der Hölle gleicher als zwei gleich zwei.** Wer aber in Gottes Frieden steht, der steht gar gleich dem ewigen Leben, darin Ruhe und Frieden ist.“* (Vgl. Meister Eckhart, Vom inneren Menschen, Ars Sacra, 1979, S. 20-25)

Diesen Frieden erreichte die heilige Teresa von Avila. Im Jahre 1581 schreibt sie an Bischof von Osma, ihren früheren Beichtvater: (Auszug)

*„O könnte ich doch Euern Gnaden die innere Stille und Ruhe meiner Seele erklären! Sie ist in ihrer Seligkeit in Gott so sicher, dass es scheint, als besässe sie sie bereits, auch wenn sie sie noch nicht spürt. Ja, wirklich, die Seele ist zumindest teilweise dem Elend dieser Welt nicht mehr so ausgesetzt wie früher. Selbst wenn sie mehr leidet, scheint*

*das nur in der äusseren Hülle vor sich zu gehen, gewissermassen in den Kleidern. Denn die Seele befindet sich wie im Innern einer Ritterburg, und so verliert sie nie ihren Frieden, auch wenn sie die grosse Furcht, Gott kränken zu können, nicht verlässt und noch sorgfältiger als bisher alles entfernen möchte, was sie an seinem Dienste hindern könnte ... Aber sie hat ihre Eigensucht so vergessen, dass es scheint, als habe sie einen Teil ihres Seins schon verloren...“*

(Vgl. Erika Lorenz, Herdebücherei, Band 1090, S. 136-137)

Dass hier der Heilige Geist am Werk ist und seine Kraft bei *Club der Willigen* ungehindert entfalten kann, bezeugt auch der heilige Franz von Sales (1567-1662). Er erklärt: „**Der Heilige Geist, der in uns wohnt, will unsere Seele geschmeidig, lenkbar und gehorsam für seine göttlichen Anregungen ... machen.** Dazu verleiht er ihr sieben Eigenschaften: **Weisheit, Verstand, Rat, Stärke, Wissenschaft, Frömmigkeit und Gottesfurcht.** (Vgl. Theotimus XI. 15)

Wie soll man die Tugenden üben?

Dazu kann uns Pater P. Ramm (FSSP) verhelfen. Um Tugenden zu üben, muss man sich zunächst mit eigener Kraft anstrengen, bildlich gesprochen, wie einer, der *rudert*. Beim Rudern gibt es unterschiedliche Situationen. Manchmal rudert man in ruhigem Gewässer oder fährt sogar mit dem Strom, so dass man mühelos vorankommt. Manchmal hat man Gegenwind oder kämpft gegen die Strömung. Wir alle kennen Situationen im Leben, in denen wir mühsam rudern müssen und scheinbar nicht vorwärts kommen. Die Strömung ist so stark, dass sie uns mitreissen droht, und unsere eigene Kraft stösst an ihre Grenzen.

Was soll man da tun? Die Ruder einziehen und sich treiben lassen? Das wäre der Anfang vom Untergang! Sich verkrampfen und wild drauflos zu rudern, wäre auch keine Lösung. Denn das hält man nicht lange durch. Wie aber wäre es, wenn man ein Segel setzen könnte? Wer segelt, fährt mit der Kraft des Windes und kommt schneller, leichter voran. Freilich kann der Wind nur dem nützen, der tatsächlich ein Segel besitzt. Ein Segel aber ist ein *Instrument*, das den Wind auffängt und an dem die Kraft des Windes entfaltet. **Der Heilige Geist also ist der *Wind*.** (2019, S. 47-48)

Lassen auch wir uns in diesem Sinne, aus dem göttlichen Stoff des Heiligen Geistes zu einem neuen Menschen flechten.

---